

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 169 (2003)

**Heft:** 11

**Artikel:** Hizbollah : libanesische Partei oder islamische Terror-Holding?

**Autor:** Kneissl, Karin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-68770>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Hizbollah: libanesische Partei oder panislamische Terror-Holding?

## Eine Bestandsaufnahme zur Rolle der schiitischen Bewegung der Hizbollah im Herbst 2003

Die Hizbollah weist eine in sich gesplante Ideologie auf. Dies lässt eine Verortung der im Libanon basierten Organisation schwierig erscheinen – sowohl in der Vergangenheit als auch für die Zukunft. Karin Kneissl unternimmt den schwierigen Versuch einer Situierung. ag

Karin Kneissl

Es gehört wohl zu den bizarren Aspekten des Libanon, dass konservative Christen die schiitische Massenpartei der Hizbollah respektvoll als parlamentarischen Akteur qualifizieren, während schiitische Glaubensbrüder selbige als religiöse Fanatiker abtun.<sup>1</sup> Nicht nur im libanesischen Ursprungsland wirft die Qualifizierung der «Partei Gottes», wie sie auf Arabisch heisst, Widersprüche auf. Handelt es sich nun um eine etablierte Partei, die seit 1992 erfolgreich bei Wahlen kandidiert, zugleich aber über einen mächtigen militärischen Arm verfügt, der sich weiterhin als «nationaler Widerstand» versteht? Wurde die Errichtung einer islamischen Republik fallen gelassen oder nur vertagt, bis allgemeiner libanesischer Konsens hierüber besteht, wie es der Langzeit-Generalsekretär der Partei, Sayyed Hassan Nasrallah, verkündet? Und wie eng ist die Achse zu den palästinensischen Islamisten? Nasrallah seinerseits spricht seit dem Ausbruch der Al Aksa Intifada im September 2000 nicht nur von moralischer Unterstützung, sondern sehr wohl auch von konkreter logistischer Zusammenarbeit.<sup>2</sup> Diplomaten und Politologen in Beirut sind gespalten, was die Hizbollah denn nun eigentlich darstellt und wie lange sie tatsächlich noch ein politischer Machtfaktor sein wird.

Die regelmässig eskalierende Situation im israelisch-libanesischen Grenzgebiet, wie zuletzt Anfang August 2003, zeigt deutlich, dass sich Israel «ein Spektrum punktueller Operationen» vorbehält und für die Hizbollah der bewaffnete Kampf gegen Israel weitergeht.<sup>3</sup> Feststeht jedenfalls: Die Hizbollah ist im Visier der USA und Israels. Aus diesem Antagonismus heraus kann auch jederzeit ein neuer offener Konflikt auf libanesischem Staatsgebiet entstehen.

### Die Hizbollah als ideologischer Motor der Schiiten

Der Bürgerkrieg mit seinen zahlreichen regionalen Dimensionen endete offiziell am 13. Oktober 1990 infolge des syrischen Einmarsches. Damaskus erhielt das grüne

Licht der Staatengemeinschaft, insbesondere der USA, die zu dem Zeitpunkt völlig verfahrenere Situation im Libanon militärisch zur befrieden. Als Ordnungsmacht im Libanon gewährt Syrien der schiitischen Bewegung Sonderbehandlung, wie das Privileg der Bewaffnung bis hin zur Stationierung im israelischen Grenzgebiet, womit die Rolle der libanesischen Armee untergraben wird. Syrien stand bereits in der Gründungsphase der Hizbollah hilfreich zur Seite. Dem verstorbenen syrischen Präsidenten Hafez al Assad war klar, welch effizientes Instrument die jungen Aktivisten, die im Namen des Dschihad und nicht mehr für eine unerreichbare arabische Einheit in den Tod gingen, als Gegengewicht zu Israel und innerhalb des Libanon zur säkularen PLO bildeten.

Entstanden war die Strömung aus Basisgruppen, die ab 1983 mit Selbstmordattentaten gegen die israelischen Truppen sowie die multinationalen Friedenstruppen auf sich aufmerksam machten. Es folgten Entführungen westlicher Journalisten und Diplomaten. Die ideologische Struktur und finanzielle Aufbauhilfe gab der Iran im Zuge des damals sehr aktiv betriebenen «Export der Islamischen Revolution». Zuvor hatte Imam Musa Sadr<sup>4</sup> über seine sozialen und politischen Stiftungen den bis dato stets ausgegrenzten Schiiten neues Selbstbewusstsein gegeben und diese Bevölkerungsgruppe politisch mobilisiert. Auch wenn zwischen der theologischen Arbeit von Sadr im Namen einer neuen Zivilgesellschaft und den terroristisch operierenden Hizbollah-Aktivisten der 1980er-Jahre klar zu unterscheiden ist, so legte Sadr doch die Basis für die heutige Rolle der Schiiten. Demografisch haben sie nun auch schon längst die anderen 17 Konfessionen des Libanon überholt.

Die Schia war mit der Islamischen Revolution im Iran 1979 zum ideologischen Motor des politischen Islam geworden. Im kriegszerrissenen Libanon fielen die neuen Ideen unter den bisherigen gesellschaftlichen Aussenseitern auf Echo. Die Hizbollah wurde zur immer besser strukturierten Bewegung, ihre Kämpfer professioneller und das politische Programm umfangreicher, das bis hin zum Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften in den

kriegszerstörten Regionen des Südlibanons und der Bekaa-Ebene reicht. Der nationale Widerstand blieb aber der schlagkräftigste Arm der Partei.

Israel zog am 25. Mai 2000 nach 22 Jahren Okkupation des Südlibanons seine Truppen infolge wachsender Verluste aus dem Guerillakrieg mit der Hizbollah aus der so genannten Sicherheitszone ab. Der Südlibanon war zum Vietnam der Israelis geworden. Die Hizbollah ihrerseits feierte den Abzug als Triumph, dessen Bilder um die Welt gingen und vor allem unter den Palästinensern die Botschaft vermittelten: Will man die stärkste Armee der Region besiegen, muss man wie die Hizbollah kämpfen, sprich mit gezielten Selbstmordanschlägen.<sup>5</sup>

### Unklare Agenda

Wie soll es nun mit der Hizbollah drei Jahre nach dem Abzug weitergehen? Der nationale Widerstand wird durch den Zwist rund um die Schebaa-Farmen eher künstlich aufrecht gehalten. Der 11. September sowie der Irakkrieg haben zweifellos eine Wasserscheide gezogen. Von besonderer Relevanz für die zukünftige Entwicklung der Hizbollah ist der Druck, den die USA auf Syrien und den Iran ausüben.

<sup>1</sup> Gemeint sind Interviews mit Professor Victor al Kik, Libanesischer Universität Beirut, und Scheich Hussein al Hussein, ehemaliger Präsident des libanesischen Parlaments; die Gespräche fanden am 12. und 14.9.2003 in Beirut und Baalbeck statt. Positiv über die Hizbollah hat sich in der Vergangenheit auch mehrfach der maronitische Patriarch Sfeir geäußert. Ganz anders klingt hingegen der Vorsitzende der schiitischen Amal-Partei Nabih Berr.

<sup>2</sup> Interviews mit Hizbollah-Funktionären am 27.8.2000 in Beirut: Betonung der rein moralischen Unterstützung des palästinensischen Widerstands. Die Aufbringung des Schiffes «Karine A» am 3.1.2002 durch die israelische Marine im Roten Meer sorgte für neue Verdachtsmomente. Laut israelischer Darstellung seien die 50 Tonnen Ladung Waffen vom Iran über Hizbollah-Mittelsmänner an die palästinensischen Autonomiebehörden gelangt. Letztere dementierte. Syrische und libanesischer Interviewpartner sprachen stets nur von «israelischer Propaganda» zur Torpedierung der Autonomiegespräche.

<sup>3</sup> L'Orient le Jour vom 3.8.2003; [www.haaretz-daily.com](http://www.haaretz-daily.com) vom 2.-5.8.2003.

<sup>4</sup> Sadr verschwand auf ungeklärte Weise 1978 in Libyen. Für seine Anhänger wurde er nach schiitischer Glaubensinterpretation «entrückt».

<sup>5</sup> Für die Regierungen des Libanons und Syriens, v.a. aber aus Sicht der Hizbollah, dauert die israelische Besatzung jedoch an, da Israel noch die so genannten Schebaa-Farmen im syrisch-libanesisch-israelischen Grenzland besetzt. Für die UNIFIL, die UN Interim Force in Lebanon, die seit 1978 den Raum überwacht, wie auch für viele Beobachter, handelt es sich viel mehr um eine künstlich aufgebaute Konfrontation. Regelmässig fordert daher auch UN-Generalsekretär Kofi Annan ein Einrücken der libanesischen Armee in den Grenzraum anstelle der Hizbollah-Milizionäre.





Mitte September fand in Nabi Schi'it in der libanesischen Bekaa ein Symposium zum Erbe des Imam Musa Sadr statt. Über alle Konfessionen hinweg genießt Musa Sadr weiterhin hohes Ansehen, sodass sich Muslime, ebenso wie maronitische Geistliche und säkulare Schiiten mit seiner Rolle akademisch und gesellschaftlich befassen.

Foto: Karin Kneissl

Die Lage ist demnach höchst volatil, und die Hizbollah-Führung hält sich entsprechend bedeckt.

Die libanesische Flagge mit dem Zedern-Emblem weht stets neben den islamisch inspirierten grünen Flaggen. Der Diskurs über die Gemeinschaft aller Muslime, die «Umma Islamiya» weicht immer stärker dem nationalen libanesischen. Und das Bekenntnis zur Staatsnation Libanon ist bei aller Skepsis der kriegserfahrenen Libanesen unter allen Bevölkerungsgruppen vorhanden. Dies hat der deutsche Soziologe Theodor Hanf anhand langjähriger empirischer Untersuchungen klar aufgezeigt: Der Staat ist wieder zurück. Die oft prophezeite Fragmentierung und Auflösung des Libanon hat nicht stattgefunden.<sup>6</sup>

Für den vormaligen spirituellen Führer der Hizbollah, Ayatollah Sayyed Mohammed Hussein Fadlallah, steht fest: «Die Hizbollah ist eine national orientierte Partei, jenseits der Staatsgrenzen des Libanons verfolgt sie keine Interessen.»<sup>7</sup> Fadlallah gehörte zu jenen Stimmen, die sich nach dem Tod von Ayatollah Khomeini im Juni 1989 für eine allmähliche Libanisierung der aus Teheran ferngesteuerten Partei und ihrer teils eigenständig operierenden bewaffneten Gruppen einsetzte.

Der Schritt der Hizbollah, 1992 an den ersten Parlamentswahlen seit den 70er-Jahren teilzunehmen, ist in vielfacher Hinsicht bemerkenswert:

■ Die Hizbollah löste sich hiermit von der rein islamischen Doktrin, eine «Umma Islamiya», eine Gemeinschaft der Gläubigen zu errichten,

■ und sie war bereit, das von ihr bis dato kritisierte Proporzwesen des Libanon, basierend auf dem Nationalpakt von 1943, durch Teilnahme an den Wahlen indirekt anzuerkennen.

■ Die Hizbollah wurde als Partei, auf deren Liste auch nicht schiitische Politiker kandidieren, zu einer besonderen Kraft im

Libanon, die teils aufrichtig bewundert und respektiert, teils als mächtiger Handlanger anderer Mächte gefürchtet wird.

Die Partei verfügt über Kader, genaue Arbeitsteilung und sehr hohen Bildungsgrad ihrer führenden Funktionäre. Die Hizbollah rekrutiert die besten Informatiker und Ingenieure für ihren breit formulierten «Dschihad», die «Anstrengung zum Wiederaufbau». Nicht alle Anhänger teilen die Fortsetzung eines bewaffneten Kampfes gegen westliche Kulturen und Werte.<sup>8</sup>

Zweifellos herrscht ein Richtungsstreit. Zugleich versteht es die Hizbollah, nach aussen hin Einigkeit und Stärke zu demonstrieren. Doch besteht hinter den Kulissen ein Konsens in dieser Linie der Konfrontation bis zum Ende? Eine Entscheidungsfindung ist im Werden, vorerst gilt der bewaffnete Kampf, um die israelische Seite zu zermürben, scheint das Arbeitsprogramm zu lauten. Für Farid el Khazen, Professor für internationale Beziehungen an der Amerikanischen Universität von Beirut, gilt es, stets das Doppelgesicht der Hizbollah mitzukalkulieren: «Angesichts des übermächtigen militärischen Flügels handelt es sich weniger um eine Partei als vielmehr um eine Art Holding, die mehrere Agenden verfolgt.» Für El Khazen ist die Hizbollah Teil der von den USA unterstützten syrischen Order im Libanon: «Die USA müssen nun die Rechnung dafür begleichen, dass man Syrien und Hizbollah das Feld im Libanon überliess.»<sup>9</sup>

Nasrallah seinerseits formuliert gerne politische Botschaften, die eine kalkulierte Ambivalenz beinhalten. Den Gegner, seine öffentliche Meinung zu verwirren, ist eines der Motive. Zugleich beherrscht die schiitische Führung das byzantinische Machtspiel nahöstlicher Politik perfekt. Nach aussen hin wird anderes verkündet, als nach innen hin praktiziert wird. Diese Doppelseichtigkeit haben die Schiiten in Form

der «Taqqiiah», einer Art Synkretismus, als stets verfolgte Minderheit zur Überlebensstrategie entwickelt. Zugleich ist diese «Taqqiiah» nicht nur als schiitische Partikularität zu überschätzen, vielmehr handelt es sich schon um einen regionalen modus vivendi.

## Israelische Einschätzungen

Dass die Hizbollah ein Gegner ist, mit dem nicht kurzer Prozess gemacht werden kann, lässt sich aus der israelischen Einschätzung des Gegners ablesen.<sup>10</sup> Bezeichnend hierfür ist jener Waffenstillstand, den Israel und die Hizbollah über Vermittlung einer gemischten Kommission, bestehend aus den Vereinten Nationen, den USA und Frankreich, im April 1996 vereinbarten. Vorangegangen war ein schwerer Luftangriff Israels auf ein UNO-Flüchtlingslager in Qana, bei welchem rund 100 libanesische Zivilisten getötet wurden.<sup>11</sup> Kern der Vereinbarung war, dass die beiden Kontrahenten, sprich die israelische Armee und die Hizbollah, zukünftig nur mehr militärische Ziele angreifen würden. An diese Bedingungen haben sich die beiden Gegner grundsätzlich auch gehalten, wie die Berichte der UNIFIL, der United Nations Interim Force in Lebanon, bestätigen.<sup>12</sup> Beide Seiten entschuldigten sich über die Schlichtungskommission, wenn es zu Operationen kam, die ausserhalb der vereinbarten Regeln fielen. Ähnlich verhält es sich auch mit den laufenden Geheimverhand-

<sup>6</sup> Theodor Hanf, *Co-existence in War Time Lebanon: Decline of a State and Rise of a Nation* (London 1993); Theodor Hanf und Nawaf Salam (Hrsg.), *Lebanon in Limbo* (Baden-Baden 2003); siehe v. a. die Ergebnisse der Meinungsumfragen S. 197 ff.

<sup>7</sup> Interview mit der Autorin am 10.9.2003 in Beirut.

<sup>8</sup> Interview mit einem Hizbollah-Mitglied, in Beirut am 14.11.2001.

<sup>9</sup> Interview am 22.11.2001.

<sup>10</sup> Interessant an diesem Waffenstillstand sui generis, dessen Details diplomatisch durch die internationale Schlichtungskommission zu interpretieren sind, ist die wechselseitige Anerkennung. War Israel für die Hizbollah grundsätzlich ein Anathema, bildete die Hizbollah wiederum für Israel eine von Teheran gesteuerte Extremistengruppe, so wurde spätestens mit diesem Abkommen klar, dass man sich als militärischer Gegner indirekt respektiere.

<sup>11</sup> Qana wurde zum neuen Symbol «zionistischer Aggression» und dynamisierte gleichermaßen die Aktionen des Widerstands. Ein Schild der Qana-Gedenkstätte im Südlibanon besagt: «Qana is the Karbala of 20th Century. It is a land made holy by the Lord Jesus and contaminated by the Zionist Satan». Anmerkung: Karbala steht für jene historische Schlacht im Irak von 680, die für das schiitische Selbstverständnis von Leid und Verfolgung zentral werden sollte. Der 12. Imam wurde während der Schlacht entrickt, in seine Rückkehr werden messianische Hoffnungen gesetzt.

<sup>12</sup> August Richard Norton, *Hizbollah of Lebanon: Extremist Ideals vs. Mundane Politics*. Council of Foreign Relations, New York (1999), S. 32.



lungen zwischen israelischen und libanesischen Unterhändlern unter deutscher Vermittlung zwecks Austausch von Gefangenen. Inwieweit die beiden Kontrahenten immer wieder aufeinander zugehen, ist aus den zahlreichen Botschaften an die jeweilige Öffentlichkeit in Israel oder Libanon ablesbar.

## Das israelisch-syrische Gleichgewicht

Seit dem Amtsantritt der Regierung Ariel Scharon im Februar 2001 wurde immer deutlicher, dass das syrisch-israelische Gleichgewicht jederzeit wieder brechen kann. Scharon hatte 1981 als Verteidigungsminister die israelisch-syrischen Einflusszonen im Libanon, die auf den so genannten «red-lines-agreements» beruhten, einem fragilen Bündel wechselseitiger Bedingungen unter US-Aufsicht, erstmals gebrochen, indem er die christlichen Phalangisten bei Angriffen auf syrische Positionen unterstützte. Es folgte 1982 die Operation «Frieden für Galiläa», die als Debakel für die israelische Armee und mit dem Rücktritt Scharons endete.

Im April 2001 liess Scharon, der auf der politischen Bühne zurück war, syrische Radaranlagen tief im Libanon bombardieren. Scharon bleibt seiner alten Linie treu, hierzu zählt unter anderem, den syrischen Einfluss im Libanon möglichst zu eliminieren. Anfang August 2003 kam es zu den schwersten Artilleriegefechten seit drei Jahren. Israelische Sicherheitsbehörden ihrerseits werden nicht müde, die Waffen-geschäfte zwischen Syrien, Iran und den islamistischen Palästinensergruppen über die Kanäle der Hizbollah aufzuzeigen. Die

<sup>13</sup> Interview mit der Autorin am 10.9.2003 in Beirut.

<sup>14</sup> Bacha'ad Suleiman in seinem Beitrag in der libanesischen Tageszeitung As Safir vom 15.5.2003.

libanesischen Regierung und die syrische Protektionsmacht der Hizbollah verwehren sich heftig gegen diese Anschuldigungen. Im Libanon wächst die Angst vor einer Militäroperation des südlichen Nachbarn gegen die Hizbollah. Scharon wiederholt regelmässig die Anschuldigungen, von einer iranischen Aufrüstung des Südlibanon zu sprechen, gar von einer Hizbollah-Al-Qaida-Connection wissen zu wollen.

Wie sehr die USA die Regierung Baschar al Assad unter Druck setzen wollen, um eine Auflösung der Hizbollah, zumindest ihrer militärischen Strukturen, zu erreichen, ist fraglich. Ayatollah Fadlallah glaubt seinerseits an den Pragmatismus der USA, nicht allzu viel Druck auszuüben, da Syrien ein wesentlicher Partner sei.<sup>13</sup> Ähnlich zuversichtlich klang es auch in einem bemerkenswerten Artikel, der Mitte Mai erschien und von einem hochrangigen syrischen Politiker gezeichnet war. Darin sprach sich der Autor unter anderem dafür aus, dass eine Hizbollah unter syrischer Kontrolle nie wirklich gefährlich werden könne und zudem allfälliger sunnitischer Extremismus marginal bleibe.<sup>14</sup>

## Hizbollah-Definition spaltet EU und USA seit 2001

Wie schwierig es ist, die Hizbollah zu kategorisieren, zeigt auch ein Blick in die Stellungnahmen der Aussenministerien der 15 EU-Staaten. Die Debatte, ob die Hizbollah auf die Liste terroristischer Organisationen gesetzt werden soll oder nicht, ist nach der Aufnahme der palästinensischen Hamas neuerlich im Gange. Seitens der USA und Israels wird entsprechend Druck gemacht. Bislang haben sich die EU-15 jedoch trotz tiefer interner Gräben dagegen verwehrt. Zur Erinnerung sei angemerkt: auch für das US-State Department war nicht automatisch mit dem 11. September klar, dass die Hizbollah als terroristische

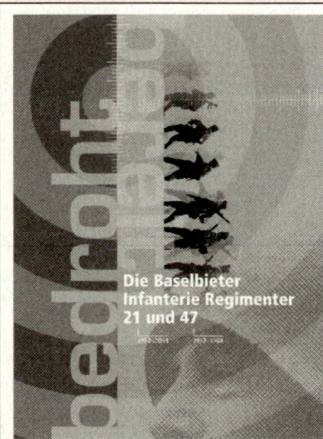
Organisation zu definieren sei. Es bedurfte dreier Anläufe und des harschen Vorwurfs von Israels Scharon, dass sich mit der US-Kapitulation vor der Hizbollah ein «neues München» abspiele, um die Organisation schliesslich im November 2001 auf die dritte adaptierte Liste zu setzen. Anders verhielt sich die EU. Die Liste vom 28. Dezember 2001 enthielt nur den Namen des ehemaligen Hizbollah-Funktionärs Ibn Mughnieh, nicht aber die Gruppe.

## Ausblick auf die Zukunft

Die Hizbollah ist heute eine geordnete militärische und politische Kraft. Dass sie über eine klare Struktur verfügt, ist nicht zu unterschätzen in einer Region, wo die Anarchie – nunmehr mit dem Irak als magnetischem Zentrum – ständig zunimmt. Ist sie doch ein Ansprechpartner von Gewicht. Ob die Hizbollah sich evolutionär in eine ganz normale politische Partei ohne militärischen Flügel verwandelt, ist aber nicht zuletzt von vielen anderen Unsicherheiten abhängig: der Entwicklung im Iran, einer Beruhigung der palästinensisch-israelischen Konfrontation und den rechtsstaatlichen Reformen in Syrien. Wer die Hizbollah heute militärisch zu köpfen glaubt, wird neue unberechenbare Gegner schaffen. ■



Karin Kneissl, Dr., freie Korrespondentin und Lehrbeauftragte an der Universität Wien und der Diplomatischen Akademie Wien.



**«bedroht/bereit» Die Baselbieter Infanterie Regimenter 21 und 47**, über 300 Seiten, 230 Abbildungen, s/w und farbig, Format 21×28 cm, gebunden, Fr. 48.–, ISBN 3-85792-160-9

Herausgeberin:  
Infanterie-Stiftung Baselland

Der Bild-/Text-Band umfasst drei Teile und einen Anhang:

- Ein Jahrhundert der Bedrohung von Hans Rudolf Fuhrer
- Die Inf Rgt 21 (Auszug) und 47 (Landwehr) zur Zeit des Kalten Krieges
- Von der Armee 95 zur Armee XXI

Im 2. und 3. Teil schreiben 90 Autoren, illustriert mit Fotos, Karten, Krokis und Beispielen aus klassifizierten Dokumenten der Ernstfallplanung.

### Bestelltalon

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplar(e) **«bedroht/bereit»** zum Preis von Fr. 48.– inklusive 2,3% Mehrwertsteuer, zuzüglich Versandkosten. ISBN 3-85792-160-9  
Auslieferung Dezember 2003.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Postleitzahl \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Senden an:  
Kommissionsverlag Lüdin AG, Schützenstrasse 2–6,  
4410 Liestal, Telefon 061 927 27 80, Telefax 061 927 27 77,  
E-Mail: buchhandlung@luedin.ch